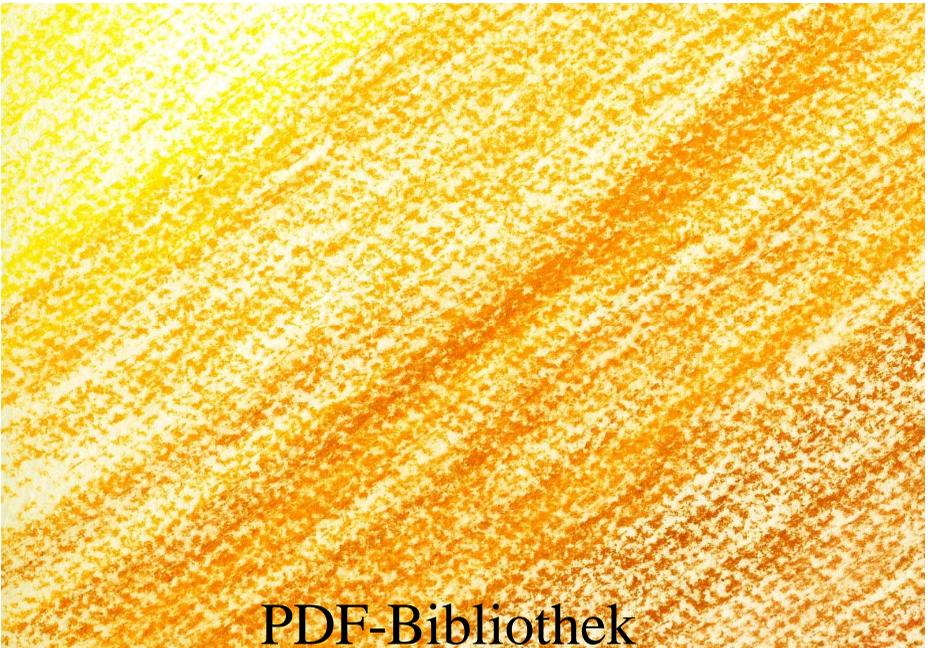


Jürgen Kramke

Die Freuden des Himmels



Die Ehe als Grundvoraussetzung
für die himmlischen Freuden

Die Freuden des Himmels

In dieser Broschur möchte ich mit einem Thema auseinandersetzen, das sicherlich für jeden von uns interessant ist, da wir ja früher oder später alle einmal mit der Frage konfrontiert werden, worin denn für uns die vom Herrn versprochene ewige Glückseligkeit im Himmel bestehen soll. Dieses Thema war für Emanuel Swedenborg¹ so wichtig, dass er dieser Frage ein ganzes Buch gewidmet hat, der Titel dieses Werkes lautet: “Die eheliche Liebe”. In diesem Werk setzte er sich, wie es so seine Art war, bis in das kleinste Detail mit der ehelichen Liebe auseinander, die für ihn die Quintessenz der ewigen Glückseligkeit darstellt. Im Folgenden möchte ich den Versuch unternehmen herauszuarbeiten, warum für Emanuel Swedenborg die eheliche Liebe einen so herausragenden Stellenwert hat.

Das Buch “Die eheliche Liebe” besteht aus zwei Komponenten. Zum einen aus den sogenannten Denkwürdigkeiten, und zum anderen aus den logischen Schlussfolgerungen, die Swedenborg aus seinen Jenseitserfahrungen gezogen hat.

Die Denkwürdigkeiten sind teilweise sehr detaillierte Beschreibungen von Begegnungen, die Swedenborg in der Geisterwelt mit Engeln und Geistern hatte. Sie sind die Grundlage für seine religiösen Bücher, so natürlich auch für das Buch „Die eheliche Liebe“. Mit seinem wissenschaftlich geschulten Verstand hat er die Kontakte mit den Geistern in der Geisterwelt analysiert und seine Erkenntnisse in der damaligen Gelehrtensprache Latein zu Papier gebracht.

¹ Siehe Seite 30

Dass Swedenborg seine veröffentlichten Schriften weitgehendst selbst formuliert hat, bestätigte auch der inzwischen leider verstorbene Dr. Friedemann Horn, der als Übersetzer vieler Swedenborgbücher aus dem Lateinischen ins Deutsche ein hervorragender Kenner der swedenborgschen Kosmologie war, wenn er in seinem Nachwort zur "Wahren christlichen Religion" schrieb: Einen weiteren "Schönheitsfehler" dürfte der Leser (der Wahren christlichen Religion) darin erblicken, dass ein Werk wie dieses an einer Anzahl von Stellen die wissenschaftlichen Vorurteile oder Irrtümer des 18. Jahrhunderts widerspiegelt. Weiter schrieb Dr. Horn, nachdem er einige Beispiele aufgeführt hat: „Wie dem allen aber auch sei, wichtig ist nur, dass wir zu unterscheiden haben zwischen dem, was Swedenborg der ihm zuteilgewordenen göttlichen Offenbarung und Erleuchtung zuschreibt, und was er selber aus eigenem Wissen und Meinen heraus anführt, um es verständlicher zu machen oder zu >beweisen<.“ Oetinger hat - nicht zuletzt im Blick auf Swedenborg - den Satz geprägt: "Das Korn der Göttlichen Offenbarung wächst auf dem Halm der menschlichen Anschauung". Dies gilt sogar für die biblische Offenbarung, warum nicht auch für Swedenborg, der ja ganz bewusst hinter derselben zurücksteht?! (WCR S.1012+1013)

Swedenborg beginnt sein Werk „Die eheliche Liebe“ mit einer Denkwürdigkeit, in der er von einer Vision berichtet, bei der er als Geist in der Geisterwelt an einer Versammlung von Weisen aus der Christenheit, welche noch nicht lange die natürliche Welt verlassen hatten, teilnehmen durfte. Es wurden verschiedene Gruppen von Weisen, die aus unterschiedlichen Himmelsgegenden kamen, aufgefordert der Reihe nach ihre Weisheit bezüglich der himmlischen Freude und der ewigen Seligkeit kundzugeben. Nach einer kurzen Beratungspause begannen die Weisen ihre Antworten vorzustellen. Es wurden alle möglichen

Freuden angeführt. Beispielhaft möchte ich die Meinung von zwei dieser Gruppen anführen. Die Gruppe der Weisen, welche aus der Mitternachtsgegend kam, vertrat die folgende Meinung:

„Die himmlische Freude und die ewige Seligkeit sind nichts anderes, als das fröhliche Zusammenleben mit den Engeln und die angenehmsten Unterhaltungen mit ihnen, wovon die Gesichter immerfort im Ausdruck der Fröhlichkeit, und aller Mund in beständigen Wonnelächeln über die süßen und witzigen Reden gehalten wird.“

Die Gruppe aus der Mittagsgegend vertrat die Ansicht:

„Die Freude des Himmels und seine ewige Seligkeit ist nichts anderes als eine immerwährende Verherrlichung Gottes, ein ewig fortdauerndes Fest und der seligste Gottesdienst mit Gesang und Jubel und so eine beständige Erhebung des Herzens zu Gott, mit der völligen Zuversicht einer Annahme der Gebete und Lobpreisungen für die göttliche Mildtätigkeit in ihrer Beseeligung.“

Nachdem nun die verschiedenen Gruppen ihre Meinung zu der Frage nach der himmlischen Freude und der ewigen Seligkeit kundgegeben hatten, stellte sich heraus, dass jede Gruppe in Abhängigkeit ihrer Herkunft dazu eine andere Vorstellung hatte. Der Grund dafür ist wohl der, dass der Mensch, nachdem er in die geistige Welt übergegangen ist, seine Vorstellungen über den Himmel und dessen Freuden mitnimmt. Je nachdem, wie er sich zu Lebzeiten die Freuden im Jenseits vorgestellt hat, bildet sich sein Himmel aus. Dies wird auch in der bereits angeführten Denkwürdigkeit bestätigt, indem ein Engel nach den Ausführungen der Weisen Folgendes spricht:

„Du weißt, dass jeder Mensch, der sich nach dem Himmel gesehnt und unter den Freuden desselben sich etwas Bestimmtes gedacht hat, nach dem Tod in die Freuden seiner Einbildung eingeführt wird, und dass solche, nachdem sie die Erfahrung gemacht haben, wie jene Freuden beschaffen sind, dass sie nämlich den leeren Vorstellungen ihres Gemüts und den Trugbildern ihrer Einbildung gemäß sich verhalten, aus denselben herausgeführt und unterrichtet werden; dies geschieht in der Geisterwelt den meisten, welche im vorigen Leben über den Himmel nachgedacht und über die Freuden daselbst sich eine an Sehnsucht grenzende Vorstellung gebildet hatten.“ (EL 4)

Wer sich also zu Lebzeiten sehr konkrete Vorstellungen von der jenseitigen Welt gemacht hat, wird diese dann auch so vorfinden, wie es seinen Ideen entspricht. Daraus folgt die Erkenntnis, dass es zur Vermeidung von unnötigen Irrwegen durchaus hilfreich ist, wenn sich der Mensch um wahrhaftige Kenntnisse über die jenseitige Welt bemüht.

Auf die Frage der Weisen, was denn aber nun die himmlischen Freuden sind, antwortete der Engel Folgendes:

„Sie ist die Lust, etwas zu tun, das uns und anderen nützlich ist; und die Lust des Nützlichseins nimmt ihr Wesen aus der Liebe und ihre Existenz aus der Weisheit; die Lust des Nützlichseins, wenn aus der Liebe durch die Weisheit entstanden, ist die Seele und das Leben aller himmlischen Freuden.“ (E. L. 5)

Im Laufe der weiteren Gespräche, die die Weisen mit dem Engel führten, stellte sich heraus, dass alle Weisen die Vorstellung hatten, dass der Himmel ein Ort sei, an dem sie die umströmenden Freuden in Ewigkeit einschlürfen würden. Das Gleiche galt natürlich auch für die Hölle, in die alle Bösen verstoßen würden. Hierauf sagte der Engel zu ihnen:

„Ihr seht nun, dass die Freuden des Himmels und die ewige Seligkeit nicht von dem Orte, sondern von dem Lebenszustand des Menschen abhängt, und dass der Zustand des himmlischen Lebens aus der Liebe und Weisheit herrührt; und weil die Nutzwirkung diese beiden enthält, so wird, durch die Verbindung derselben in einer nützlichen Tätigkeit der himmlische Lebenszustand bewirkt. Es ist dasselbe, wie wenn man sagt das Wohlwollen, der Glaube und das gute Werk, weil das Wohlwollen Liebe, der Glaube Wahrheit, aus welcher Weisheit kommt, und das gute Werk Nutzwirkung ist; überdies gibt es in unserer geistigen Welt zwar Örtlichkeiten, wie in der natürlichen Welt, denn sonst wären keine Häuser und gesonderte Wohnungen da; gleichwohl jedoch ist hier die Örtlichkeit nicht Örtlichkeit, sondern sie erscheint bloß als Ort gemäß dem Zustand der Liebe und Weisheit oder des Wohlwollens und des Glaubens. Jeder, der ein Engel wird, trägt seinen Himmel in sich, weil seines Himmels Liebe; denn der Mensch ist von der Schöpfung her ein kleines Nachbild, Ebenbild und Abdruck des großen Himmel; die menschliche Gestalt ist nichts anderes; weshalb jeder in diejenige Gesellschaft des Himmels kommt, deren Gestalt er in individueller Nachbildung ist.

Wenn er daher in diese Gesellschaft eintritt, so tritt er in die ihm entsprechende Form ein, er tritt somit wie von sich aus in seine eigene Form bei jener und von jener aus in die Form, die er in sich hat, und lebt ihr Leben als das Seinige, und das Seinige als das Ihrige; jede Gesellschaft ist wie ein Allgemeines, und die Engel in ihr sind wie die gleichartigen Teile, aus welchem das Allgemeine zugleich entsteht.“ (EL 10)

Der Umstand, dass wir bereits auf den ersten Seiten des Buches darauf hingewiesen werden, dass es sich bei den Begriffen Himmel und Hölle nicht um reale Orte, sondern um innere Zu-

standsbeschreibungen von Menschen handelt, ist für mich ein Indiz dafür, dass es dem Herrn sehr wichtig zu sein scheint, uns Diesseitige immer wieder auf diese Tatsache hinzuweisen. Und wenn wir uns den Text einmal etwas genauer anschauen, dann werden wir darauf hingewiesen, dass Himmel und Hölle ausschließlich im Menschen, also in uns selbst, sind.

Jeder, der ein Engel wird, trägt seinen Himmel bzw. seine Hölle in sich, schreibt Swedenborg, weshalb jeder in diejenige Gesellschaft des Himmels kommt, deren Gestalt er in individueller Nachbildung ist.

Wenn er daher in diese Gesellschaft eintritt, so tritt er in die ihm entsprechende Form ein, er tritt somit wie von sich aus in seine eigene Form bei jener und von jener aus in die Form, die er in sich hat, und lebt ihr Leben als das Seinige und das Seinige als das Ihrige.

Mit anderen Worten, wir haben bereits alles in unserem Gemüt angelegt, und wenn wir der Erscheinlichkeit nach in eine Gesellschaft eintreten bzw. die Gesellschaft wechseln, dann begeben wir uns in unsere eigene Form bzw. wechseln die Form, die wir für diesen Zustand in uns haben. Jenseitige Orte, Menschen und Gesellschaften sind letztendlich entsprechungsmäßige Beschreibungen von dem Zustand der Liebe und Weisheit, in dem sich der Geist gerade befindet. Das Interessante daran ist, dass der Geist meist keinen Unterschied zwischen der Realität, wie er sie in der Körperwelt erlebt hat, und der Scheinrealität, wie er sie in seiner Innenwelt erlebt, feststellen kann. Dazu hat Swedenborg in „Der ehelichen Liebe“, Nr. 31, Folgendes geschrieben:

„Man muss jedoch wissen, dass der Mensch nach dem Tode nicht ein natürlicher Mensch, sondern ein geistiger Mensch ist, gleichwohl aber sich als völlig der Gleiche erscheint, und zwar

so, dass es ihm nicht anders vorkommt, als dass er noch in der natürlichen Welt sei, denn er hat einen ähnlichen Leib, eine ähnliche Gesichtsgestalt, eine ähnliche Sprache und ähnliche Sinne, weil er ähnliche Neigungen und Gedanken oder einen ähnlichen Willen und Verstand hat.

Er ist zwar in der Tat nicht der Gleiche, weil er ein geistiger und daher ein inwendiger Mensch ist; aber der Unterschied zeigt sich ihm nicht, weil er seinen Zustand nicht vergleichen kann mit seinem vorigen natürlichen; denn diesen hat er abgelegt, und in jenem ist er; daher habe ich sie oft sagen hören, dass sie nicht anders wüssten, als dass sie noch in der vorigen Welt wären; bloß mit dem Unterschiede, dass sie die nicht mehr sähen, die sie dort zurückgelassen, und das sie die sähen, die von dort abgegangen oder gestorben sind.“ (EL 31)

Dass die Jenseitigen meist keinen Unterschied zum Diesseitigen bemerken, geht sogar soweit, dass sie ihre Geschlechtlichkeit beibehalten. Das heißt, dass der Mann ein Mann bleibt und die Frau eine Frau bleibt. In der „Ehelichen Liebe“, Nr. 32, können wir dazu lesen:

„Weil der Mensch nach dem Tode als Mensch fortlebt, und der Mensch männlich und weiblich ist, und ein anderes das Männliche und ein anderes das Weibliche ist, und zwar so ganz, dass das eine nicht verändert werden kann in das andere, so folgt, dass nach dem Tode der Mann als Mann, und das Weib als Weib fortlebt, beide als geistige Menschen. Es wird gesagt, dass das Männliche nicht in das Weibliche, noch das Weibliche in das Männliche verändert werden könne, und dass daher nach dem Tode der Mann Mann, und das Weib Weib sei.“

Mit anderen Worten, für den Neuankömmling in der geistigen Welt verändert sich in der Erscheinlichkeit zunächst einmal nichts. Er bemerkt in seiner Körperlichkeit keinen Unterschied,

seine Wünsche und Bedürfnisse sind die gleichen, und die Räumlichkeiten bzw. Örtlichkeiten, in denen er sich befindet, sind auch die gleichen.

Nachdem Swedenborg in seinen Ausführungen die Prinzipien der jenseitigen Welt angerissen hat, kommt er auf die universellen Prinzipien der Schöpfung im Allgemeinen und die des Menschen im Besonderen zu sprechen. So erläutert er in der „Eheli-chen Liebe“, Nr. 84, das Universelle der Schöpfung, indem er schreibt:

„Dass das Gute und das Wahre die Universalien der Schöpfung sind, kommt daher, dass diese Zwei in dem Herrn Gott Schöpfer sind, ja Er selbst sind; denn Er ist das göttliche Gute selbst und das göttliche Wahre selbst; aber es fällt heller in die Wahrnehmung des Verstandes und somit in die Idee des Denkens, wenn man statt des Guten Liebe, und statt des Wahren Weisheit sagt, und mithin, dass in dem Herrn Gott Schöpfer die göttliche Liebe und die göttliche Weisheit sei, und dass Er Selbst sei, das ist, dass Er die Liebe selbst und die Weisheit selbst sei; denn diese Zwei sind ein und dasselbe mit dem Guten und Wahren; der Grund ist, weil das Gute der Liebe und das Wahre der Weisheit angehört; denn die Liebe besteht aus Gutem, und die Weisheit aus Wahrheiten.“

Und dann fügt er noch dazu:

„Da diese Zwei eines und jene Zwei eines und dasselbe sind, so werden im Folgenden bald diese, bald jene genannt werden, und wird dann durch beide Gleiches verstanden. Dies wird hier vorausbemerkt, damit nicht der Verstand im Folgenden, wo sie genannt werden, Verschiedenes darunter verstehe.“ (EL 84)

Das Gute und das Wahre, also die Liebe und die Weisheit, sind das Grundprinzip, das in Gott in vollkommener Harmonie wirkt und in Seiner Schöpfung einen Widerhall findet. So können wir in der „Ehelichen Liebe“, Nr. 85, lesen:

„Da nun also der Herr Gott Schöpfer die Liebe selbst und die Weisheit selbst ist, und von Ihm das Weltall erschaffen worden, welches daher wie ein von Ihm hervorgehendes Werk ist, so kann es nicht anders sein, als dass sich in allem und jedem Geschaffenen etwas Gutes und etwas Wahres von Ihm findet; denn was von Einem wird und hervorgeht, das nimmt Ähnliches von ihm an.“

Mit anderen Worten, es ist ein göttliches, universelles Prinzip, dass in allem Geschaffenen Liebe und Weisheit walten. Dies gilt natürlich auch für den Menschen. Die Kräfte, die im Menschen wirken und ihn zu seinen Handlungen bewegen, kommen aus dem Zusammenspiel seiner in ihm wohnenden Liebe und Weisheit. Und weil dieses Zusammenspiel des Guten und Wahren bzw. der Liebe und Weisheit in der Schöpfung einen so hohen Stellenwert hat, ist es sicherlich nicht weiter verwunderlich, wenn die Heilige Schrift, welche auch als „Das Wort“ bezeichnet wird, sich über sehr weite Passagen mit diesem Thema auseinandersetzt. Dazu schrieb Emanuel Swedenborg in den „Himmlichen Geheimnissen“, Nr. 2173, Folgendes:

„Das Gute und Wahre kann in den geschichtlichen Teilen des Wortes nicht anders als durch eine Ehe vorgebildet werden, denn so verhalten sie sich: es besteht nämlich eine göttliche Ehe zwischen den himmlischen und den geistigen Dingen, oder was dasselbe ist, zwischen denjenigen, die der Liebe und denen, die dem Glauben angehören, oder, was abermals dasselbe ist, zwischen denen, die dem Willen und denen, die dem Verstand

angehören, jene sind Sachen des Guten, diese sind Sache des Wahren. Eine solche Ehe ist im Reich des Herrn in den Himmeln, eine solche auch im Reich des Herrn auf Erden oder in der Kirche, eine solche in einem jeden Menschen, im Einzelnen desselben, ja im allereinzelnsten. Was nicht in einer solchen Ehe ist, lebt nicht. Ja eine solche Ehe ist von daher in der ganzen Natur, und in ihren einzelnen Teilen aber unter einer anderen Form und Gestalt, sonst würde gar nichts in ihr bestehen.“

In diesem Zitat bringt Swedenborg sehr deutlich zum Ausdruck, welche einen hohen Stellenwert in der gesamten Schöpfung die Verbindung der Liebe mit dem Verstand hat. Dieses Prinzip, welches im Wort als Ehe umschrieben wird, ist so allgegenwärtig, dass es wahrscheinlich Bibliotheken sprengen würde, wollte man alle Facetten dieser ehelichen Verbindung zu Papier bringen. Deshalb werde ich mich bei meinen weiteren Ausführungen ausschließlich auf die Aspekte konzentrieren, die im Zusammenhang mit der ewigen Glückseligkeit stehen.

Laut Emanuel Swedenborg besteht die wirkliche Glückseligkeit des Menschen darin, dass er sich in der wahren ehelichen Liebe befindet. Diese Erkenntnis wurde ihm durch seine vielen Besuche in der geistigen Welt zuteil. Der Ursprung der wahren ehelichen Liebe ist die Liebe des Herrn gegen die Kirche. Deshalb wird im Wort der Herr der Bräutigam und Mann genannt, und die Kirche wird die Braut und das Weib genannt. Aus dieser Ehe ist die Kirche Kirche, im Allgemeinen und im Besonderen. Die Kirche im Besonderen ist der Mensch, in welchem die Kirche besteht. Daraus zieht Swedenborg den Schluss, dass die Verbindung des Herrn mit dem Menschen der Kirche der eigentliche Ursprung der wahren ehelichen Liebe ist. (EL 88)

Unter einer Kirche im Besonderen versteht Swedenborg einen Menschen, der im Glauben an den Herrn und in der tätigen Liebe gegen den Nächsten steht, (WCR 767 a). Dieser Zustand lässt sich aber nur erreichen, wenn sich im Gemüt des Menschen die Liebe mit der Weisheit verbunden und auf den Herrn ausgerichtet hat, (WCR 398e). Ist dies geschehen, dann kann die göttliche Liebe unmittelbar in die Seele des Menschen einfließen.

Die Seele ist bei Swedenborg der Teil des Menschen, der seinem Innersten entspricht und sozusagen das Einfallstor der göttlichen Liebe und Weisheit. Für Swedenborg besteht der Mensch aus der Dreiheit Seele, Gemüt und Körper. Hierzu können wir in der „Ehelichen Liebe“, Nr. 101, lesen:

„Drei Stücke sind es, aus welchen der Mensch besteht, und welche der Ordnung nach bei ihm folgen: die Seele, das Gemüt und der Körper; sein Innerstes ist die Seele, sein Mittleres ist das Gemüt, und sein Letztes ist der Körper. Alles, was von dem Herrn in den Menschen einfließt, fließt in sein Innerstes ein, welches die Seele ist, und steigt von da in sein Mittleres, welches das Gemüt ist und durch dieses in sein Letztes, das der Körper ist, herab.“

Der Vollständigkeit halber möchte ich an dieser Stelle nicht unerwähnt lassen, dass andere Autoren hierfür die Begriffe Geist, Seele und Körper verwenden. Dies gilt es im Folgenden unbedingt zu berücksichtigen, wenn von der Seele und dem Gemüt gesprochen wird. Swedenborg verwendet den Begriff Seele immer dann, wenn er das Organ des Menschen anspricht, welches sich unmittelbar dem Göttlichen zuwenden kann. Dieses Einfallstor der göttlichen Liebe und Weisheit in den Menschen wird von den anderen Autoren oftmals mit dem göttlichen Funken, der sich im Herzen des Menschen befindet, umschrieben.

Das Gemüt des Menschen teilt sich in zwei Komponenten auf, den Verstand und den Willen. Den Verstand des Menschen siedeln die anderen Autoren im Geist des Menschen an. Den Willen, der ja die Lebensliebe repräsentiert, siedeln sie in der Seele an.

Um Irritationen zu vermeiden, möchte ich noch einmal an dieser Stelle darauf hinweisen, dass ich mich bei meinen weiteren Ausführungen an die swedenborgsche Terminologie anlehnen werde.

Bevor der Herr wahrhaftig über die Seele in den Verstand des Menschen einfließen kann, was in der Entsprechung als die Hochzeit des Herrn mit der Kirche im Menschen bezeichnet wird, muss der Wille des Menschen durch den Verstand geläutert werden. In der „Ehelichen Liebe“, Nr. 21, können wir dazu den folgenden, aus einer Denkwürdigkeit entnommenen Text lesen:

„Weil zweierlei ist, was die Ehe des Herrn und der Kirche bildet, nämlich die Liebe und die Weisheit, und der Herr ist die Liebe und die Kirche ist die Weisheit, und die Weisheit ist zur Rechten der Liebe; denn der Mensch der Kirche ist weise, wie aus sich, und so wie er weise ist, nimmt er Liebe vom Herrn auf. Die Rechte bezeichnet auch Macht, und Macht hat die Liebe durch die Weisheit; aber, wie gesagt, nach der Hochzeit ändert sich die Vorbildung; denn dann bildet der Mann die Weisheit vor, und das Weib die Liebe zu seiner Weisheit. Diese Liebe ist jedoch nicht die frühere Liebe, sondern sie ist eine sekundäre Liebe, welche dem Weibe vom Herrn zu teil wird durch die Weisheit des Mannes; die Liebe des Herrn, welche die frühere Liebe ist, ist Liebe zum Weisen bei dem Manne;

daher bilden nach der Hochzeit beide zusammen, der Mann und sein Weib die Kirche vor.“

Um erahnen zu können, wie viel himmlische Weisheit in diesem kurzen Zitat steckt, gilt es zu bedenken, dass es sich hier um eine Mitteilung aus der geistigen Welt handelt. Laut Swedenborg haben diese Mitteilungen aus der Geisterwelt immer Entsprechungscharakter. Hierzu können wir in dem Vorwort zu dem Buch Himmel und Hölle, von Pfr. Dr. Friedemann Horn folgendes Zitat lesen:

„Swedenborg blieb sich auch bewusst, dass die Erscheinungen der geistigen Welt nicht beschrieben werden können, wie sie an sich sind, sondern nur durch entsprechende Bilder aus dem irdischen Erfahrungsbereich des Menschen. Es ist wichtig, dies bei der Lektüre stets vor Augen zu haben, dann vergisst man nicht, dass Swedenborg Geistiges bildhaft darstellt, und man wird vermeiden, dass einem die geschilderten Einzelheiten den Blick für die allein wichtigen Gesetzmäßigkeiten des uns alle erwartenden nachtodlichen Daseins verschleiert.“

Wenn wir also in den Werken Swedenborgs lesen, sollten wir uns immer bewusst sein, dass wir eine Lektüre lesen, die weitgehendst Worte aus dem irdischen Alltag benutzt, um geistige Inhalte in das Bewusstsein des Lesers zu transportieren. Dies gilt im Besonderen dann, wenn es sich dabei um eine Denkwürdigkeit handelt. Diese kleine Zwischenbemerkung erschien mir notwendig, denn wir werden uns diesem Text nur dann nähern können, wenn wir die Lehre der Entsprechung berücksichtigen. In diesem Zitat werden zwei Dinge angesprochen, nämlich einmal die Verbindung des Herrn mit dem Menschen, der sich im Glauben an den Herrn und in der tätigen Liebe gegen den

Nächsten befindet und zum anderen das Verhältnis von Liebe und Weisheit im Menschen.

Wenn wir uns den Text etwas genauer ansehen, dann können wir feststellen, dass den Begriffen Liebe und Weisheit noch ein weiteres Wortpaar zugeordnet wird. Dort wird gesagt: „Denn dann bildet der Mann die Weisheit vor, und das Weib die Liebe zu seiner Weisheit.“ Hier wird der Weisheit des Menschen in der Entsprechung der Begriff „Mann“ und der Liebe zu dieser Weisheit der Begriff „Weib“ zugeordnet. Dies wird z. B. auch in dem Werk „Himmel und Hölle“ bestätigt, in dem gesagt wird, dass das Gemüt aus zwei Teilen besteht, von welchen der eine der Verstand, der andere der Wille heißt; wirken diese beiden Teile in Einheit zusammen, dann heißen sie ein Gemüt, der Mann ist dabei als derjenige Teil tätig, welcher der Verstand heißt, und das Weib als derjenige, welcher der Wille heißt ... (H.H.366-370)

Das Gemüt des Menschen besteht also aus dem Verstand und dem Willen, die in der Entsprechungssprache mit den Worten Mann und Weib umschrieben werden. Wobei der Wille das Gefäß und der Wohnsitz der Liebe ist, während der Verstand in gleicher Weise die Weisheit beherbergt. Darum entsprechen Wille und Verstand der göttlichen Liebe und Weisheit, in der sie ja auch ihren Ursprung haben, (WCR 37 b, 224 b, 263, 362, 397, 658, 712, 778).

Das Verhältnis der beiden zueinander ist laut Swedenborg so gestellt, dass der Wille der eigentliche Mensch ist, der den Verstand nach seinem Wunsche lenkt, (WCR 255, 347 c, 507 f, 658). Der Wille sucht sich im Verstand die Mittel und Wege zusammen, um seine Zwecke, die Wirkungen, zu erreichen, (WCR 374 b).

Und in der „Wahren Christlichen Religion“, Nr. 397, können wir lesen: „Wille und Verstand bilden den Geist des Menschen, denn seine Weisheit und Einsicht wie auch seine Liebe und Nächstenliebe, ja sein Leben überhaupt, wohnen in ihnen.“ Und an anderer Stelle schreibt er: „Der inwendige Wille ist der Mensch selbst, beruht doch auf ihm das eigentliche Sein und Wesen seines Lebens, (WCR 493).“

Mit anderen Worten, der Wille des Menschen, der das Gefäß und der Wohnsitz der Liebe ist und in der Entsprechung durch das Weib symbolisiert wird, ist die eigentliche Antriebsfeder des Menschen. Nun schreibt Swedenborg in der „Wahren Christlichen Religion“, Nr. 593, dass der Wille des natürlichen Menschen zu Bösem aller Art geneigt ist, und sein daraus entspringendes Denken, ebenso zu Falschem aller Art geneigt ist. Ich denke, jeder Mensch, der einigermaßen ehrlich zu sich selbst ist, weiß, wie es ist, wenn in seinem Gemüt Gefühle und Bedürfnisse aufsteigen, die doch recht weltlicher Natur sind. Wer kennt sie nicht, diese Impulse in seinem Gemüt, die uns zu der einen oder anderen Handlung treiben, die bei nachträglicher Betrachtung mehr höllischer als himmlischer Natur sind.

Hier kommt die zweite Komponente unseres Gemüts zum Tragen: der Verstand. Unser Verstand, der die Weisheit beherbergt und in der Entsprechung durch den Mann symbolisiert wird, hat durch die ihm zuteil gewordene Bildung gelernt, was böse und was gut ist. Er ist in diesem noch nicht wiedergeborenen Zustand des Menschen die Gemütsinstanz, welche den Willen zügeln kann. Swedenborg schreibt dazu in der „Wahren Christlichen Religion“, Nr. 588: „Würde der Wille nicht durch den Verstand gezügelt, der seiner Willensfreiheit überlassene Mensch müsste sich in lauter Freveltaten stürzen“.

Genau dies entspricht unserer täglichen Erfahrung. Würden wir nicht ständig unsere Willensimpulse mit unserem Verstand kontrollieren, wer weiß, zu welchen Handlungen wir uns bisweilen hinreißen ließen. Der Verstand mit seiner Weisheit ist die Instanz in unserem Gemüt, welche dem Willen die Informationen zukommen lässt, wann es opportun erscheint, bestimmte Impulse zu unterdrücken und wann nicht. Sei es, weil der gesellschaftliche Kodex verletzt werden würde, sei es, weil es die Gesetze verbieten, oder sei es, weil mein Gegenüber einfach stärker als ich ist und mein Körper keine Lust auf Schläge hat.

Die Tatsache, dass der Wille des Menschen durch seinen Verstand gezügelt werden kann, ist der Ansatzpunkt in unserem Gemüt, an der die göttliche Vorsehung eingreift, um dem Menschen die Möglichkeit zur Umbildung seines weltzugewandten Willens zu ermöglichen. In der „Wahren Christlichen Religion“, Nr. 587, können wir dazu Folgendes lesen:

„Da der Wille des Menschen von Natur aus böse ist und der Verstand lehrt, was böse und was gut ist, und da er das eine wollen und das andere nicht wollen kann, so folgt, dass der Mensch durch den Verstand umgebildet werden muss.“

Der Mensch, dessen Wille bzw. Lebensliebe auf das Böse, also auf die Welt ausgerichtet ist, kann nur über seinen Verstand und die ihm innewohnende Weisheit umgebildet werden. Und genau an dieser Stelle setzt die göttliche Liebe an, um mit dem Verstand des Menschen eine Ehe einzugehen. In dem Maße, wie die göttliche Liebe durch die Seele als Einfallstor in den Verstand einfließen kann, in dem Maße nimmt die Weisheit des Menschen zu. Dass es sich dabei um einen langwierigen Prozess handelt, ergibt sich schon alleine aus der Tatsache, dass die Willensfreiheit des Menschen nicht angetastet werden darf. Aber dennoch

irgendwann einmal, unabhängig davon, ob im Diesseits oder im Jenseits, hat die Weisheit im Menschen ein Stadium erreicht, wo es dann zu einer langsamen Umbildung des Willens kommt.

Der Lebensliebe werden die materiellen Gelüste schal und sie beginnt sich für die göttlichen Einflüsse des Geistes zu interessieren. Und in dem Maße, wie über den Verstand des Menschen die göttliche Liebe in den Willen des Menschen einfließen kann, in dem Maße entwickelt der Willen eine Liebe zur Weisheit. Ich denke, das kann jeder nachvollziehen, wir brauchen doch nur einmal daran zu denken, wie wir durch unser zunehmendes Wissen über den Herrn immer mehr Verständnis für die geistigen Dinge entwickelt haben und wie durch dieses Verstehen unsere Liebe zum Herrn zugenommen hat.

Durch den zunehmenden Einfluss der göttlichen Liebe in die Weisheit des Menschen kann der Wille neu ausgerichtet werden. Dies meint Swedenborg, wenn er in der „Ehelichen Liebe“ schreibt:

„Weil zweierlei ist, was die Ehe des Herrn und der Kirche bildet, nämlich die Liebe und die Weisheit, und der Herr ist die Liebe und die Kirche ist die Weisheit, und die Weisheit ist zur Rechten der Liebe; denn der Mensch der Kirche ist weise, wie aus sich, und so wie er weise ist, nimmt er Liebe vom Herrn auf.“

Durch die langsame Umwandlung unserer Weltweisheit in göttliche Weisheit ermöglichen wir es unserem Verstand, Einfluss auf unseren Willen auszuüben. Je mehr unser Verstand sich für die göttlichen Dinge öffnet, um so mehr kann die Liebe des Herrn in uns einfließen und unseren Glauben an den Herrn Jesus Christus stärken. Diese Zunahme des Glaubens und der göttlichen Weisheit führt dazu, dass in unseren Willen die göttliche Liebe einfließen kann. Dies geschieht zunächst erst sehr zöger-

lich, aber mit der zunehmenden Stärkung der Weisheit wird dieser Einfluss immer größer. Diesen Zustand, der den für den Einfluss der göttlichen Liebe geöffneten Verstand bezeichnet, ist gemeint, wenn Swedenborg von der Ehe des Herrn mit der Kirche spricht. Wenn die Hochzeit der Liebe des Herrn mit dem Verstand des Menschen stattgefunden hat, dann ist das Gemüt zu der Verbindung seines Verstandes mit seinem Willen vorbereitet. Dazu schreibt Swedenborg:

„Nach der Hochzeit ändert sich die Vorbildung; denn dann bildet der Mann die Weisheit vor, und das Weib die Liebe zu seiner Weisheit. Diese Liebe ist jedoch nicht die frühere Liebe, sondern sie ist eine sekundäre Liebe, welche dem Weibe vom Herrn zuteil wird durch die Weisheit des Mannes; die Liebe des Herrn, welche die frühere Liebe ist, ist Liebe zum Weisesein bei dem Manne; daher bilden nach der Hochzeit beide zusammen, der Mann und sein Weib, die Kirche vor.“

Durch den über den Verstand stattfindenden Einfluss der göttlichen Liebe in den Willen des Menschen wandelt sich im Willen die Liebe von der Weltliebe zur Gottesliebe um. Der Wille wird in der Entsprechung als Weib bezeichnet, der Verstand als Mann. Und so gesehen ist es natürlich völlig richtig, wenn Swedenborg sagt, dass das Weib die Liebe des Herrn nur über die Liebe zur Weisheit des Mannes erhalten kann.

Oder mit anderen Worten ausgedrückt, der Verstand des Menschen symbolisiert durch den Mann, ist die Instanz in unserem Gemüt, durch die die göttliche Liebe in den Willen, symbolisiert durch das Weib, einfließen kann. Hat der Verstand bzw. der Mann durch den Einfluss der göttlichen Liebe genug Weisheit erlangt, kann er damit beginnen, den Willen bzw. das Weib von seiner Weltzugewandtheit weg und zur göttlichen Liebe hin zu führen. Denn im Weib ist durch die weltliche Erziehung, die der Mensch genießt, von hause aus nichts Gutes. Man kann auch

sagen, der Wille des natürlichen Menschen ist so auf die Welt ausgerichtet, dass in ihm kein Platz für göttliche Impulse ist. Und da nur der Herr allein gut ist, kann im Willen eines Menschen, der nur auf die Welt ausgerichtet ist, nichts Gutes sein. Der Wille oder die Lebensliebe des Menschen kann nur über die Weisheit des Verstandes umgebildet werden. Und in dem Maße, wie diese Umbildung voranschreitet, kann die göttliche Liebe über die Weisheit des Verstandes in den Willen einfließen. Die Folge dessen ist die langsame Umbildung des Willens und die zunehmende Liebe zum Herrn. In der „Ehelichen Liebe“ können wir lesen, dass diese Liebe jedoch nicht die frühere Liebe ist, sondern sie ist eine sekundäre Liebe, welche dem Weibe vom Herrn zuteil wird durch die Weisheit des Mannes; die Liebe des Herrn, welche die frühere Liebe ist, ist Liebe zum Weise sein bei dem Manne.

Mit der Formulierung, „dass diese Liebe nicht die frühere Liebe ist“ ist keine zeitliche Liebesabfolge, sondern eine Graduierung gemeint. Mit der früheren Liebe des Herrn ist die Liebe gemeint, die unmittelbar über die Seele in den Verstand einfließt und mit der sekundären Liebe ist die Liebe gemeint, welche dem Willen über die Weisheit des Verstandes zuteil wird. In der Sprache der Entsprechung würde man sagen: „dass das Weib die Liebe des Herrn nur über die Weisheit des Mannes empfangen kann.“

Wenn ich diese Gedanken auf das Leben der meisten Menschen übertrage, dann kann ich nur feststellen, dass Swedenborgs Ausführungen mit dem normalen Leben übereinstimmen. Denn in der Regel ist das Weib bzw. der Wille zunächst auf die Welt eingestimmt. Was sicherlich nicht weiter verwunderlich ist, wenn man bedenkt, dass der Mensch sozusagen mit der Muttermilch die Befriedigung weltlicher Bedürfnisse einsaugt. Der Wille wird ja geradezu darauf trainiert, körperliche Bedürfnisse

zu befriedigen. Erst mit der Zeit kann die zunehmende Weisheit des Mannes im Menschen dem Weib im Menschen Impulse geben, den Willen zu zügeln. Wenn ich an mein Leben denke, dann musste der Herr viel Geduld aufbringen, bis es Ihm gelungen ist, über meinen Verstand die ersten Samen der göttlichen Liebe in meinem Willen zum Keimen zu bringen. Swedenborg würde sagen, dass es lange gedauert hat, bis sich das Weib in mir für die Weisheit des Mannes zu interessieren begann. Dieses Interesse unseres Weibes für die Weisheit unsers Mannes ist die Grundvoraussetzung für die himmlische Ehe.

Denn wie sagte Swedenborg in „Himmel und Hölle“, Nr. 366:

„Die Ehe in den Himmeln ist eine Verbindung zweier zu einem Gemüt; wie diese Verbindung beschaffen sei, soll zuerst erklärt werden: das Gemüt besteht aus zwei Teilen, von welchen der eine der Verstand, der andere der Wille heißt; wirken diese beiden Teile in Einheit zusammen, dann heißen sie ein Gemüt, der Mann ist dabei als derjenige Teil tätig, welcher der Verstand heißt, und das Weib als derjenige, welcher der Wille heißt ...“

Wenn der Mensch seinen Verstand aus reinen Wahrheiten bildet und sein Wille mit dem Guten der Liebe erfüllt wird, was allein vom Herrn geschieht, bilden nach der Eheschließung Verstand und Wille eine Einheit (WCR 249). Diese Ehe des Guten mit dem Wahren ist laut Swedenborg das Tor zu der ewigen Glückseligkeit des Himmels. Denn die Kinder, die aus dieser Verbindung hervorgehen, sind die Nutzwirkungen. Dazu können wir in der „Ehelichen Liebe“, Nr. 183, als Antwort auf die Frage: „Woher die Wonnen der ehelichen Liebe stammen?“, lesen:

„Die Engel antworteten, sie stammen aus den Nutzwirkungen der Liebe und Weisheit, und dies könne man daraus sehen, dass inwieweit jemand den Trieb hat, weise zu sein um der echten Nutzwirkungen willen, in soweit er in der Ader und Kraft der ehelichen Liebe ist, in soweit er auch in den Wonnen ist; die Nutzwirkung tut dies, weil die Liebe und die Weisheit sich untereinander ergötzen und gleichsam spielen wie Kinder; und wie sie heranwachsen, verbinden sie sich wonniglich, was gleichsam durch Verlobung, Hochzeit, Ehen und Fortpflanzungen geschieht, und so beständig mit Mannigfaltigkeiten in Ewigkeit fort. Dies geschieht zwischen der Liebe und Weisheit inwendig in der Nutzwirkung ...“

Die Nutzwirkungen sind also einerseits das Produkt, welches aus der Ehe zwischen dem Verstand und dem Willen entsteht, und sind andererseits der Einstieg in die höchsten Wonnen des himmlischen Lebens.

Denken wir doch nur einmal an den Herrn. In Ihm findet ja die Ehe zwischen der göttlichen Liebe und der göttlichen Weisheit in höchster Vollendung statt. Eines der unendlich vielen Produkte der aus dieser Ehe entstehenden Nutzwirkungen ist der Mensch. Und weil der Mensch dazu angelegt ist, ein Bewohner des Engelhimmels zu werden, ist auch in ihm die Neigung zur Ehe des Guten mit dem Wahren angelegt.

Der Wunsch nach einer Verbindung des Guten mit dem Wahren bzw. der Liebe mit der Weisheit bzw. des Verstands mit dem Gemüt ist ein universelles Gesetz, das in der gesamten Schöpfung gültig ist. Swedenborg schreibt dazu in der „Ehelichen Liebe“, Nr. 115,:

„Es gibt nichts im ganzen Himmel und der ganzen Welt, das nicht eine Ehe des Guten und Wahren ist, weil alles und jedes, sowohl was Belebtes und Beseeltes ist, als was nicht belebt und

nicht beseelt ist, aus der Ehe des Guten und Wahren und zu derselben geschaffen ist; es gibt nichts, das bloß zum Wahren, und nichts das bloß zum Guten geschaffen wäre; dieses und jenes, wenn vereinzelt, ist kein Etwas, sondern sie entstehen und werden durch die Ehe ein Etwas, von der gleichen Beschaffenheit, von welcher die Ehe ist; In dem Herrn, dem Schöpfer, ist das göttliche Gute und das göttliche Wahre in seiner Substanz selbst; das Sein Seiner Substanz ist das göttlich Gute, und das Existierende Seiner Substanz ist das göttliche Wahre, und Er ist auch in ihrer Vereinigung selbst, denn in ihm machen sie in unendlicher Weise Eines aus. Weil diese Zwei in dem Schöpfer Eins sind, so sind sie auch in allem und jedem von ihm Geschaffenes Eins; und dadurch ist der Schöpfer mit allem von ihm Geschaffenen durch einen heiligen Bund, gleich der Ehe, vereinigt.“

Nur beim Menschen, der ja dereinst ein Bewohner des Himmels sein soll, das heißt, dessen Gemüt so angelegt ist, dass es himmlische Zustände erfahren kann, ist diese Ehe des Guten und Wahren nicht von der Geburt an vorhanden. Er muss sich diese Ehe erst mühsam und mit großem Kraftaufwand erarbeiten. Mit welcher Mühsal und Schmerz dieser Prozess oftmals verbunden ist, brauche ich sicherlich nicht weiter auszuführen. Der Nutzen, der sich aus dieser Plackerei für den Menschen ergibt, ist dafür allerdings sehr hoch. Denn wenn es uns mit der Hilfe des Herrn gelungen ist, unseren Verstand so umzubilden, dass in ihm nur noch die himmlische Weisheit waltet, und wenn es unserem Willen gelungen, ist die Liebe des Herrn über unsere Weisheit aufzunehmen, dann sind wir aufgerufen, Kinder unseres himmlischen Vaters zu werden. Ich denke, diese Aussicht sollte es uns Wert sein, den Verlockungen der Welt den Rücken zu kehren und den himmlischen Vater zu bitten, dass Er unser Lebensschifflein durch die tobenden Wellen des Weltgetriebes sicher

führen möge. Eine große Hilfe dabei ist sicherlich das Gebet und die Auseinandersetzung mit dem göttlichen Wort, wie wir es in der Heiligen Schrift und bei Emanuel Swedenborg finden.

Zum Schluss meiner Ausführungen möchte ich einige Auszüge aus einer Denkwürdigkeit zitieren, die ich dem Werk „Eheliche Liebe“, Nr. 42, entnommen habe. Bei dieser Denkwürdigkeit aus der geistigen Welt sinnt Swedenborg über die eheliche Liebe nach. Als er so nachsinnt, rief ihm eine Stimme aus dem Himmel Folgendes zu:

„Wir haben vernommen und sehen jetzt, dass bis jetzt niemand auf Erden weiß, was die wahrhafte eheliche Liebe in ihrem Ursprunge und ihrem Wesen ist, und doch ist es wichtig, dass man es wisse. Es hat daher dem Herrn gefallen, dir die Himmel aufzutun, damit in das Innere deines Gemütes ein erleuchtendes Licht und hierdurch ein Innewerden einfließe. Bei uns in den Himmeln, besonders in dem Dritten, fließen unsere himmlischen Freuden hauptsächlich aus der ehelichen Liebe.

Wir werden daher vermöge der uns gegebenen Erlaubnis ein Ehepaar zu dir hinabsenden, damit du es sehest.“ Und siehe, es erschien nun ein Wagen, der vom dritten oder höchsten Himmel herabfuhr, und in dem man einen Engel sah; sowie er aber näher kam, sah man zwei in demselben ... Und sie riefen ihm zu: „Willst du, dass wir näher kommen? Aber dann nimm dich in Acht, dass nicht der Glanz, der von unserem Himmel, aus dem wir herabgestiegen sind, her stammt und flammend ist, tiefer [in dich] eindringe; [denn] aus seinem Einfluss werden zwar die höheren Ideen deines Verstandes, welche an sich himmlisch sind, erleuchtet, allein diese sind in der Welt, in der du lebst, unaussprechlich. Nimm deshalb, was du hören wirst, vernunftmäßig auf, und lege es so der Fassungskraft des Verstandes gemäß aus. Und Swedenborg antwortete: „Ich will

mich vorsehen; kommet nur näher!“ Und sie kamen, und siehe, es war ein Ehemann und seine Gattin; und sie sprachen: „Wir sind Gatten, wir haben selig in dem Himmel gelebt vom ersten Weltalter an, welches von euch das Goldene Zeitalter genannt wird, und fortwährend in demselben blühenden Alter, in dem du uns jetzt siehst.“ Ich betrachtete beide, weil ich inne wurde, dass sie die eheliche Liebe darstellten in ihrem Leben und in ihrem Schmucke, in ihrem Leben durch ihr Angesicht, in ihrem Schmucke durch ihre Kleider. Denn alle Engel sind Gefühle der Liebe in menschlicher Gestalt.“

In diesem Zitat sind eine Fülle von Gedanken enthalten, die es lohnen, betrachtet zu werden. Um den mir noch zur Verfügung stehenden Rahmen nicht zu sprengen, möchte ich mich allerdings nur auf drei Aspekte beschränken.

Der erste Punkt, den ich festhalten möchte ist der, dass der himmlische Einfluss die höheren Ideen des swedenborgschen Verstandes erleuchtet hat. Leider ist die Erleuchtung des Verstandes dergestalt, dass sie in der Welt, in der wir leben, unaussprechlich ist. Das bestätigt für mich die Tatsache, dass es nicht möglich ist, himmlische Zustände mit natürlichen Worten zu beschreiben. Deshalb empfiehlt das Ehepaar dem Emanuel Swedenborg, das, was er hört, vernunftmäßig aufzunehmen und es der Fassungskraft seines Verstandes gemäß auszulegen. Mit anderen Worten, wie auch immer wir die Denkwürdigkeiten Emanuel Swedenborgs entsprechungsmäßig auslegen, wir werden uns der himmlischen Wahrheit nur annähern können. Ich denke, jeder von uns kennt die große Schwierigkeit, tiefe innere Empfindungen in Worte zu fassen. Wenn wir uns nun vorstellen, wir sollten die innersten Beweggründe unseres Seins in Worte fassen, dann wird schnell klar, dass es hierfür in der irdischen Sprache gar keine Worte gibt. So ähnlich kann man sich die

Schwierigkeiten vorstellen, wenn es darum geht, himmlische Begebenheiten mit Worten zu beschreiben. Deshalb sind viele Texte, die wir bei Swedenborg lesen können in der Sprache der Entsprechungen geschrieben. Und wir, die Leser, sind aufgerufen, das, was wir dort lesen, vernunftmäßig aufzunehmen, und es mit der Fassungskraft unseres Verstandes auszulegen.

Der zweite Punkt, auf den ich zu sprechen kommen möchte, ist der, dass Swedenborg zunächst nur einen Engel in dem Wagen, der vom dritten oder höchsten Himmel herabfuhr, sah. Als der Wagen aber näher kam, sah er plötzlich zwei in demselben, einen Mann und eine Frau. Ein - so finde ich - bemerkenswertes Ereignis.

Eine weitverbreitete Erklärung für dieses Phänomen ist die, dass es sich hierbei um zwei autarke Geister handelt, die miteinander verheiratet sind und deshalb in einer gewissen Entfernung als eine Person erscheinen.

Mir persönlich scheint dieses Erklärungsmodell nicht ganz stimmig zu sein, denn hier wird Swedenborgs Versuch, hochgeistige Erlebnisse in Worte zu fassen, für meinen Geschmack zu buchstäblich genommen.

„Und siehe, es erschien nun ein Wagen, der vom dritten oder höchsten Himmel herabfuhr, und in dem man einen Engel sah; sowie er aber näher kam, sah man zwei in dem selben.“

Laut Swedenborg bezeichnet ein Wagen, der zum Transport von Menschen (currus) dient, in der Entsprechung die auf geistigen Wahrheiten beruhende Lehre. (WCR 203) Fahren bzw. Fortbewegung bedeutet in der jenseitigen Welt keine Orts-, sondern eine Zustandsveränderung. Durch die Zahl Eins wird,

wenn es sich aufs Gute bezieht, das Vollkommene, somit das Gerechte bezeichnet, (EO 374). Zwei bezeichnet die Ehe des Guten und Wahren, (EO 816). Die Ehe eines Mannes mit einem Weib bezeichnet die Ehe des Wahren und Guten (EO 618).

Wenn also davon die Rede ist, dass aus dem dritten Himmel ein Wagen besetzt mit einem Engel herabfährt, dann bedeutet dies in der Entsprechung nicht, dass da der Geist eines verstorbenen Menschen mit einem von Pferden gezogenen Wagen von einem Himmel in den anderen fährt. Wenn sich Swedenborg, der sich ja während seines Geisterkontakts nicht im dritten Himmel befindet, mit einem Verstorbenen, der sich im Zustand des dritten Himmels befindet, über die himmlische Ehe unterhalten möchte, dann ist dies so ohne Weiteres nicht möglich, denn Geister einer unteren Ebene können Engel in höheren Ebenen nicht sehen.

Die Folge davon ist, dass der Engel mit seiner auf geistigen Wahrheiten beruhenden Lehre seinen Zustand so abändern muss, dass er sich Swedenborg nähern kann, bzw., dass der Engel von dem Geist Swedenborgs wahrgenommen werden kann. Solange der Zustand des Engels noch nicht auf Swedenborgs Wahrnehmungsmöglichkeiten eingestellt war, erschien er Swedenborg als ein vollkommener Mensch. Als er aber näher kam, das heißt, als der Engel sich dem Gemüt Swedenborgs immer mehr eröffnen konnte, da sah Swedenborg zwei. Und was bedeutet die Zwei? Die Zwei bezeichnet die Ehe des Guten und Wahren.

Mit anderen Worten, solange sich der Engel in einer gewissen Entfernung befindet, solange also der Zustand des Engels noch nicht an den Zustand des Betrachters angepasst ist, solange erscheint der Engel als eine Person. Zur Erinnerung, die Zahl Eins bezeichnet, wenn sie sich aufs Gute bezieht, das Vollkommene, (EO 374) und ein Engel im dritten Himmel ist vollkommen.

Wenn solch ein Engel sein hohes Schwingungspotenzial an sein Gegenüber angepasst hat, das heißt, wenn der Betrachter in das Gemüt des Engels eintauchen kann, dann besteht in der Erscheinlichkeit der eine Engel aus zwei Engeln. Hier gilt zu bedenken, dass ja ein Geist nur dann zu einem Engel wird, wenn er in einer vollkommenen Verbindung zwischen seinem Wahren und Guten oder seinem Verstand und seinem Willen steht. Wenn wir jetzt noch berücksichtigen, dass in der Entsprechungssprache der Verstand als ein Mann erscheint und der Wille als Weib, dann wird klar, warum ein Engel aus der unmittelbaren Nähe betrachtet aus einem Mann und einem Weib, die in himmlischer Ehe verbunden sind, erscheint. In der „Ehelichen Liebe“, Nr. 44, sagt Swedenborg:

„Es gibt Hochzeiten im Himmel, wie auf Erden; aber nur bei denen, welche in der Ehe des Guten und Wahren sind, und keine anderen sind Engel, weshalb in jener Stelle geistige Hochzeiten, welche die der Ehe des Guten und Wahren sind, verstanden werden.“

Und in „Himmel und Hölle“, Nr. 382a, können wir lesen:

„... Ehen in den Himmeln sind nicht wie die Ehen auf Erden; in den Himmeln sind sie geistige Vermählungen, die nicht Heiraten zu nennen sind, sondern Verbindungen der Gemüter in Folge der Ehe des Guten und Wahren, ...“

Hier wird noch einmal bestätigt, dass Engel nur diejenigen Geister sein können, deren Gemüt in der Ehe des Guten und Wahren ist. Diese Ehe können nur Engel aus dem menschlichen Geschlecht eingehen, weil nur sie die Fähigkeit besitzen, mittels ihres Verstandes eine Ehe mit der göttlichen Liebe einzugehen. Das Kind, oder die Nutzwirkung dieser Ehe, ist die Weisheit.

Und die Weisheit des Menschen ist die verbindende Kraft, die es dem Willen des Menschen ermöglicht, eine Ehe mit seinem Verstand einzugehen. Der Nutzen dieser Ehe ist der, dass die göttliche Liebe über die Weisheit in den Willen einfließen kann. Oder, um es in der Sprache der Entsprechung zu sagen, das Weib kann die göttliche Liebe nur über die Weisheit des Mannes erfahren.

Als dritten Punkt möchte ich noch kurz auf die Aussage Swedenborgs, dass alle Engel Gefühle der Liebe in menschlicher Gestalt sind, eingehen.

Wenn die Liebe und die Weisheit in einer ehelichen Verbindung stehen, dann kann die göttliche Liebe den ganzen Menschen durchströmen. Sie fließt durch die Seele in den Mann des Menschen, also seinen Verstand, um über die daraus entstehende Weisheit in die Frau, also dem Willen, zu fließen. Wenn dieser Entwicklungsprozess im Menschen stattgefunden hat und eine eheliche Verbindung zwischen dem Verstand und dem Willen existiert, dann walt im Menschen die göttliche Liebe und man kann zurecht sagen, dass alle Engel Gefühle der Liebe in menschlicher Gestalt sind.

Darum heißt es ja auch in „Der Ehelichen Liebe“, Kap. 8:
„Ihr habt Paradiesisches gesehen, und ich versichere euch, dass es in demselben nichts, nicht einmal ein Blättchen gibt, das nicht seinen Ursprung in der Vermählung der Liebe und Weisheit in nützlicher Tätigkeit hätte; ist daher der Mensch in dieser, so ist er in dem himmlischen Paradies, somit im Himmel.“

Zum Schluss meiner Ausführungen möchte ich zusammenfassend resümieren, dass die wahren Freuden des Himmels nur dann genossen werden können, wenn in unserem Gemüt die

Eheschließung zwischen unserem Verstand und unserem Willen stattgefunden hat. Die Kinder, die aus dieser Verbindung hervorgehen, sind himmlische Nutzwirkungen, die sich in der Liebe zum Herrn und zum Nächsten widerspiegeln.

Für mich ist eine Konsequenz aus diesen Überlegungen die, dass es mir sehr wichtig zu sein scheint, meinen Verstand für die göttlichen Einflüsse zu öffnen. Hierzu hat uns der Herr z. B. die Heilige Schrift und die Schriften Swedenborgs geschenkt, mit denen es möglich ist, unsere Weltweisheit mit der Weisheit aus den Himmeln umzubilden. Gelingt uns dies, so kann die Liebe des Herrn langsam in unseren Willen einfließen und uns so für die Gotteskindschaft vorbereiten. Ich denke, dass es sich lohnt, für dieses Ziel alle uns zur Verfügung stehenden Kräfte zu mobilisieren und den nächsten Pfad, der von der glitzernden und bequemen Weltstraße wegführt zu beschreiten. Jesus wartet doch nur darauf, dass wir bereit sind mit Ihm den schmalen von der Welt verachteten Weg zu gehen. Er, von dem wir wissen, dass Er der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, bietet sich an, unser Führer durch das Labyrinth des Lebens zu sein. Was hindert uns eigentlich daran ihm zu folgen?

Emanuel Swedenborg (eigentlich Swedberg) wurde am 29. Januar 1688 in Stockholm als Sohn Jesper Swedbergs, Bischofs von Västergötland, geboren und studierte in Uppsala Philologie und Philosophie, Mathematik und Naturwissenschaften, daneben auch Theologie. Er bereiste 1710-1714 England, Holland, Frankreich und Deutschland. 1716 wurde er Assessor des Bergwerkskollegiums in Stockholm. In dieser Stellung fiel er durch mehrere mechanische Erfindungen auf. Zur Belagerung von Frederikshall ließ er 1718 sieben Schiffe auf Rollen fünf Stunden lang über Berg und Tal transportieren. Dies sowie seine Schriften über die Algebra, den Wert von Münzen, den Planetenlauf, Ebbe und Flut etc. hatten zur Folge, dass Königin Ulrike ihn 1719 unter dem Namen Swedenborg adelte.

In den folgenden Jahren bereiste er die schwedischen, sächsischen sowie später auch die böhmischen und österreichischen Bergwerke. In seiner "Opera philosophica et mineralogica" (1734, 3 Bde. mit 155 Kupferstichen) entwickelte er auf Grundlage ausgedehnter Studien über Gegenstände der Naturwissenschaften und der angewandten Mathematik ein System der Natur, in dessen Mittelpunkt die Idee eines notwendigen mechanischen und organischen Zusammenhangs aller Dinge stand. Nach neuen Reisen (1736-1740) durch Deutschland, Holland, Frankreich, Italien und England wendete er sein Natursystem in den Schriften: "Oeconomia regni animalis" (Lond. 1740-41), "Regnum animale" (Bd. 1 u. 2, Haag 1744; Bd. 3, Lond. 1745) und "De cultu et amore Dei" (das. 1740, 2 Bde.) auch auf die belebte Schöpfung und im Besonderen auf den Menschen an.

Das letztgenannte Werk und alle folgenden waren nicht mehr streng naturwissenschaftlich gehalten. Swedenborg wandte sich von nun an ausschließlich religiösen Studien zu. Um diese Studien ungestört durchführen zu können, gab Swedenborg 1747 seine amtliche Stellung auf. In den nachfolgenden Jahren lebte er von einer königlichen Pension.

Während einer Reise, welche er 1771 im Interesse seiner Lehre unternommen hatte, erkrankte er in London und starb dort am 29. März 1772.

Eine wesentliche Rolle in Swedenborgs Schriften spielt die Lehre von den Entsprechungen. Danach hat sich alles Sein und Leben von Gott aus abwärts entfaltet. Von Gott geht das Himmlische, das Geistige und das Natürliche aus. Das Himmlische ist die göttliche Liebe und das Gute. Das Geistige ist die göttliche Weisheit und das Wahre. Das Natürliche ist die unterste Stufe.

Der Mensch ist ein Abbild Gottes und enthält eine Entsprechung dieser drei Elemente der Schöpfung. Der "innere Mensch" bildet das Himmlische und Geistige, der "mittlere" das Vernünftige und der "äußere" das Sinnliche. Das Innere des Menschen lebt nach dem Tod in Ewigkeit weiter. Das eigentliche Leben eines Menschen ist seine Liebe, womit die Liebe zum Guten oder Bösen gemeint ist. Gott hat ihm den freien Willen verliehen, damit er sich als selbstständiges Wesen fühlt und aus eigener Entscheidung Gott liebt.

Der menschliche Körper besteht aus vielen einzelnen Zellen, durch deren Zusammenspiel der ganze Körper funktioniert. Swedenborg überträgt dieses Bild auf die geistige Welt. Für ihn gruppieren sich Geistwesen zu Gemeinschaften. Diese Gemeinschaften schließen sich wiederum zusammen im "Großen Menschen" (lat. homo maximus), dessen Glieder Geistergemeinschaften sind und dessen Zellen die einzelnen Geister sind.

Diese These hat eine gewisse Ähnlichkeit mit dem, was die moderne Psychologie als kollektives Unbewusstes bezeichnet:

„Der Arzt in mir weigert sich, das seelische Leben eines Volkes als jenseits psychologischer Grundregeln stehend zu betrachten. Für ihn ist die Seele des Volkes bloß ein etwas komplexeres Gebilde als die Seele des Einzelnen [...] Denn etwas in unserer Seele ist nicht einzeln, sondern Volk, Gesamtheit, ja Menschheit. Irgendwo sind wir Teil einer einzigen großen Seele, eines einzigen größten Menschen, um mit SWEDENBORG zu reden.“²

Swedenborgs Schriften sind im Weltdokumentenerbe der UNESCO verzeichnet.

Buchabkürzungen:

WCR	Wahre Christliche Religion
HH	Himmel und Hölle
EL	Eheliche Liebe
HG	Himmlische Geheimnisse

² (C.G. Jung: Gesammelte Werke, Band 10, S. 103 „Das Seelenproblem des modernen Menschen“) (Wikipedia)

Ihr Frauen seid euren Männern tan

Während seiner langjährigen Vortragstätigkeit wurde Jürgen Kramke immer wieder auf die ungleiche gesellschaftliche Stellung von Mann und Frau angesprochen. Aus den sich daraus entwickelnden Gesprächen kristallisierte sich nach und nach heraus, dass die meisten Menschen, bewusst oder unbewusst, eine traditionelle Einstellung zum jeweils anderen Geschlecht haben. Dieses durch uralte religiöse Wurzeln geprägte Verhältnis zwischen Männern und Frauen trägt nicht unerheblich dazu bei, dass die Frauen in der Regel in fast allen Bereichen des Lebens eine untergeordnete Stellung einnehmen.



Bei der Suche nach den Ursachen für das bisweilen negative Frauenbild war es unumgänglich, einen Einblick in die historischen Ursprünge zu gewinnen. Dabei ist dem Autor aufgefallen, dass in unserem Kulturkreis die religiöse Prägung durch die Bibel eine wichtige Rolle spielt. Denn dort wird bereits im zweiten Kapitel des ersten Buches Mose der Grundstein für das negativ belastete Frauenbild gelegt. Eva, die aus der Rippe Adams entnommene Frau, war es, die den Mann zum Ungehorsam gegenüber Gott verführte, und so das Leid in die Welt brachte.

Diese und ähnliche meist falsch verstandenen Aussagen der Bibel haben im Laufe der Generationen dazu geführt, dass es im Zusammenleben der Geschlechter nicht nur zu vielen Missverständnissen, sondern letztendlich auch zur Unterdrückung der Frauen gekommen ist.

In diesem Buch möchte der Autor zum einen die Ursachen der Frauenunterdrückung aufzeigen, und zum anderen für ein Umdenken im Verständnis des jeweils anderen Geschlechts werben.

Das 172 Seiten starke Buch kann in jeder Buchhandlung, im Internet oder beim Autor zu einem Preis von 7,99 € erworben werden.

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt
ISBN 978-3744887168

Im ICE zu Gott

Wer sich ein wenig mit der göttlichen Vorsehung auskennt, der weiß, dass der Herr in seiner unendlichen Barmherzigkeit nichts auslässt, um jeden Menschen immer wieder aufs neue Denkanstöße zu geben. Genau dies ist dem gottungläubigen Daniel in meinem Buch "Im ICE zu Gott" passiert.

Normalerweise ist Bahnfahren für Daniel eine ziemlich langweilige Sache. Doch diese Fahrt nach München ist wohl die spannendste Bahnfahrt, die er je gemacht hat. Nichts ahnend setzt er sich in ein Abteil und befindet sich nach kurzer Zeit in Gespräche verwickelt, die sein ganzes Weltbild infrage stellen.

Sicherlich, Daniel hat sich schon den einen oder anderen Gedanken über sich und die Welt gemacht, aber in diesen Gesprächen sieht er sich ziemlich unvermittelt mit den elementaren Sinnfragen des Lebens konfrontiert. In der Unterhaltung mit seinen Mitreisenden muss sich Daniel mit Themen auseinandersetzen, die für ihn völlig ungewohnt sind.

Themen wie: Gibt es ein Leben nach dem Tod? Stammt der Mensch vom Affen ab? Wie war das mit dem Urknall? Ist der Mensch ein Geschöpf Gottes? Und wenn ja, wer oder was ist Gott? Wenn es einen Gott gibt, warum lässt er soviel Not und Leid zu? Die Antworten, die Daniel durch seine Mitreisenden erfährt, sind für ihn so beeindruckend, dass er alles, was er bisher über Gott und die Welt gedacht hat, neu überdenken muss.

Das Buch ist sehr gut für Leser geeignet, die sich bisher noch wenig Gedanken über das Woher, Wohin und Warum gemacht haben. Aber auch Leser, die nach einem tieferen Einblick in die Grundfragen des Lebens suchen, werden bei der Lektüre des Buches auf ihre Kosten kommen.

Das Buch kann in jeder Buchhandlung, im Internet oder beim Autor zu einem Preis von 6,99 € erworben werden.

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt
ISBN: 978-3741282478



Geheimsache Bibel

Immer wieder entbrennen weltweit Diskussionen darüber, ob die Bibel geheime, codierte Botschaften enthält. Botschaften, die sich auf konkrete Ereignisse der Vergangenheit, aber auch auf die heutige und zukünftige Zeit beziehen sollen. Viele Bibelexperten entschlüsseln aus der Bibel grauenvolle Endzeitszenarien, die bereits jetzt ihre unheimlichen Schatten über die Menschheit werfen. Umweltkatastrophen, Kriege und die sittliche Verrohung der Menschheit werden als Bestätigung der geheimen Bibelbotschaften angesehen.



Gibt es diese geheimen Bibelbotschaften wirklich?

Vor fast 300 Jahren hat der schwedische Naturforscher und Visionär Emanuel Swedenborg, dessen Manuskripte im Weltdokumentenerbe der UNESCO verzeichnet sind, ein revolutionäres System zur Decodierung der Bibel entdeckt. Dieses fast in Vergessenheit geratene System ermöglicht es dem Leser, die im äußeren Buchstabensinn verborgen liegenden Botschaften der Bibel zu entschlüsseln. Durch die konsequente Anwendung des durch Swedenborg aufgezeigten Bibeldecodierungssystems ist es möglich, aus der gelebten Vergangenheit den aktuellen Lebenszustand zu verstehen und so die eigene Zukunft zu beeinflussen. Das Buch zeigt an konkreten Textbeispielen auf, welch ein tiefer Weisheitsschatz in der Bibel verborgen liegt.

Um dem Leser das eigene decodieren der Bibeltexte zu erleichtern, wurde dem Buch ein Index beigefügt, der die verwendeten, entschlüsselten Codewörter, beinhaltet.

Das 224 Seiten starke Buch kann in jeder Buchhandlung, im Internet oder beim Autor zu einem Preis von 8,99 € erworben werden.

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt
ISBN: 978-3749448708

Das Mysterium der Schöpfung

In seinem im BoD Verlag erschienenen Buch setzt sich Jürgen Kramke mit den Grundlagen der geistigen und natürlichen Schöpfung auseinander. Als Fundament für seine Ausführungen bezüglich der Ursachen und Kräfte, die das Universum entstehen ließ und bestehen lässt, beruft sich der Autor neben der Naturwissenschaft auf die Aussagen des Naturforschers und Visionär Emanuel Swedenborg (1688 -1772).



Swedenborg wusste z. B., dass der Grund der Materie geistiger Natur ist. Eine Erkenntnis, die erst viele Jahrzehnte nach Swedenborgs Tod von dem

Physiker und Nobelpreisträger Max Planck formuliert wurde. Auch die von dem Quantenphysiker Hans-Peter Dürr postulierte Existenz einer jenseitigen Welt und dem Weiterleben nach dem Tod, hat Swedenborg in seinen Werken nachgewiesen. Swedenborg kannte wie kaum ein anderer die Verhältnisse und Gesetzmäßigkeiten der geistigen Welt mit ihren Wechselwirkungen zur natürlichen Welt.

Mit diesem Hintergrund setzt sich der Autor in seinem Buch mit den existenziellen Fragen der Schöpfung und des Lebens auseinander. Dabei werden die folgenden Themen ausführlich behandelt:

Die Entwicklung des Lebens vom Mineralreich zum Menschen

Die Lehre von den Graden

Raum und Zeit

Die Entsprechungskunde

Gott ist Mensch

Die Verhältnisse in der jenseitigen Welt

Dieses Buch möchte Ihnen neue Sichtweisen über die Grundlagen der geistigen und natürlichen Schöpfung nachvollziehbar aufzeigen und kann zu einem Preis von 8,99 € erworben werden.

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt
ISBN 9783738611465

Der schmale Pfad zum Glück

In dem im BoD Verlag erschienenen Buch wird der Leser in lebensnahen und liebevoll geschriebenen Kurzgeschichten dazu eingeladen, die weiten Flure seines eigenen Seelengrundes zu betreten. Die durch die Bibel und christliche Mystik inspirierten Texte sind meist emotional angelegt und sollen dazu verführen, für kurze Zeit dem Stress des Alltags zu entfliehen, um sich auf die wirklich wichtigen Dinge des Lebens besinnen zu können.



In diesen Kurzgeschichten nimmt Jesus Christus eine zentrale Stellung ein, denn Er hat wie kein Zweiter auf dieser Welt den Weg zum wahren Glück aufgezeigt.

Das Buch bietet als Alternative zu den Verlockungen der Welt eine warme und einfühlsame Begegnung mit Jesus Christus an, ohne dabei in die klischeehaften Vorstellungen eines rachsüchtigen und strafenden zu verfallen. Die Texte laden den Leser ein, in den tieferen Schichten der eigenen Seele den Schlüssel zum wahren Lebensglück zu suchen. Dort, wo Raum und Zeit ihre Gültigkeit verlieren, eröffnet sich dem wahrhaft Suchenden die persönliche Nähe zu Gott. Vielleicht begegnet dabei ja auch Ihnen Jesus Christus, der Ihnen zuruft: „Kommet alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken!“

Das 256 Seiten starke Buch kann in jeder Buchhandlung, im Internet oder beim Autor zu einem Preis von 8,99 € erworben werden.

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt
ISBN: 978-3739225975